

Universtitätszeitung

- 9 AUG. 1966

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN, ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Nr. 15/66

55 602

5. August 1966

Preis 15 Pf

3400 TU-Studenten bewähren sich in der sozialistischen Praxis

UZ: In diesem Jahre gehen rund 3400 Studenten unserer Technischen Universität in das Praktikum. Die Praktika umfassen das Berufs-, das Ingenieur- und auch das Ergänzungspraktikum. Allein über 1000 Studenten nehmen am Ingenieurpraktikum teil. Würde das Ingenieurpraktikum bisher nur probeweise mit einigen Gruppen, vor allem an der Fakultät Maschinenwesen, durchgeführt, so ist es diesmal erstmalig für eine Großzahl von Studenten obligatorisch. Welche sind, Genosse Dr. Wolf, die hauptsächlichsten Gesichtspunkte, die die Durchführung des Ingenieurpraktikums in diesem Jahre bestimmen?

„UZ“-Interview mit Genossen Dr.-Ing. H. Wolf, Sekretär der UPL, zum Beginn der diesjährigen Betriebspraktika der Studenten

TU als Ingenieur in unserer sozialistischen Wirtschaft und den sozialistischen Leitern eines Betriebskollektivs ergeben. Sie sollen einschätzen lernen – besonders im Ingenieurpraktikum – wie das bisher erworbene gesellschaftliche und fachliche Wissen während der letzten Phase des Direktstudiums noch vervollkommen werden muß, um den Anforderungen der Praxis in der künftigen Arbeit gerecht werden zu können. Die praktische Anwendung der erworbenen Kenntnisse bei der Lösung wichtiger Betriebsaufgaben, die Schaffung von Bewährungssituationen für die Studenten also bilden u. E. einen wesentlichen Teil der Erziehung der Studenten zu selbständig denkenden, sozialistisch handelnden verantwortungsbewußten Ingenieuren, die unsere Gesellschaft für den umfassenden Aufbau des Sozialismus benötigt. Die in den vergangenen Jahren probeweise durchgeführten Ingenieurpraktika erbrachten im wesentlichen sehr gute Ergebnisse sowohl in fachlicher, als auch in gesellschaftlicher Hinsicht. Ich erinnere hier nur an die auch in der „UZ“ ver-

öffentlichten Artikel über die Bearbeitung gesellschaftswissenschaftlicher Aufgabenstellungen in den Praktikumsbetrieben. Aber auch die in den vergangenen Jahren qualitativ wesentlich besser als früher durchgeführten Berufspraktika, die einen sehr großen ökonomischen Nutzen für die Wirtschaft und erzieherischen Nutzen für den Studenten erbracht haben, geben uns die Gewißheit, daß auch bei der obligatorischen Durchführung der Ingenieurpraktika eine neue Qualität in der Ausbildung und Erziehung unserer jungen Ingenieure erreicht wird – eine Qualität, die im Bildungsgesetz gefordert wird.

Wir können heute sagen, daß die bisher erzielten Ergebnisse an unserer Universität sehr viele Skeptiker, die dem Ingenieurpraktikum gegenüber viele Vorbehalte ins Feld gebracht haben, für das Ingenieurpraktikum überzeugt haben. Das zeigte sich u. a. in der sehr umfangreichen und gründlichen Arbeit bei der Vorbereitung der Aufgabenstellungen für die Ingenieur-

praktika in einer großen Anzahl von Instituten.

Während des Ingenieurpraktikums sollen die Studenten lernen, auf sozialistische Weise gemeinschaftlich zu arbeiten, entweder in einem festgelegten Betriebskollektiv oder auch in einem Studentenkollektiv, in dem möglichst komplex verschiedene Probleme durch Studenten verschiedener Fachrichtungen bearbeitet werden. Sozialistische Gemeinschaftsarbeit, enge Zusammenarbeit eines Kollektivs zur schnelleren Lösung einer Aufgabe ist nicht nur ein organisatorisches Problem, sondern vor allem eine Frage des bewußten Handelns jedes einzelnen aus der Überzeugung, mit größerer Effektivität zum Nutzen unserer sozialistischen Gesellschaft arbeiten zu wollen.

Deshalb steht im Ingenieurpraktikum die Aufgabe, dem Studenten diese Fähigkeit und Bereitschaft anzuerziehen, was durch enge Zusammenwirken des Institutes mit dem entsprechenden Betrieb erreicht werden kann. In diesem Jahr liegt vor allem auf der Mitarbeit der Ingenieurpraktikanten im Betriebskollektiv das Schwergewicht.

Während des Ingenieurpraktikums soll sich bei den Studenten weiterhin in stärkerem Maße eine klare Vorstellung über ihren späteren Beruf herausbilden. Es soll sich das Interessen-

gebiet stärker herauskristalisieren, das der Student in seiner weiteren beruflichen Entwicklung einschlagen will.

UZ: Wird sich der gewünschte Erziehungs- und Ausbildungserfolg nun lediglich dadurch realisieren, daß die Studenten mit einer zweckmäßigen Aufgabenstellung ausgerüstet in den Betrieben tätig sind, oder ist es nicht vielmehr so, daß hier den betreuenden Instituten eine außerordentlich große Bedeutung für die Anleitung ihrer Ingenieurpraktikanten zukommt?

Antwort:

Es ist natürlich so, daß die Vorbereitung der Praktika zunächst einmal organisatorisch und inhaltlich eine sehr verantwortungsvolle Arbeit durch das Institut, aber auch durch den Betrieb erforderlich gemacht hat. Diese vorbereitenden Arbeiten sind abgeschlossen. Im weiteren Verlauf gilt es, vor allen Dingen für die Institute, den Anlauf des Ingenieurpraktikums in den einzelnen Betrieben möglichst sorgfältig zu kontrollieren. Es ist ja so – das zeigte sich bei den Praktika vergangener Jahre –, daß ein schneller und reibungsloser erfolgreicher Anlauf von entscheidender Bedeutung für den Gesamterfolg der Praktika ist. Natürlich ist dazu noch eine umfangreiche Arbeit durch die einzelnen Institute zu bewältigen. Diese Arbeit, bestehend darin, daß die Verantwortlichen des Instituts den Beginn des Praktikums in den Betrieben persönlich in jeder Hinsicht überprüfen, wird sich unbedingt positiv auswirken.

Dabei sollten auch gleich die richtigen Kontakte mit den Studenten geknüpft, ihnen nochmals ihr Anteil an Verantwortung für das Gelingen klargemacht und ein gut funktionierender Informationsplan aufgebaut werden.

Aber die Bewältigung aller dieser Aufgaben kann nur gelingen, wenn in allen Instituten das Wesen der zu erreichenden Ziele im Ingenieurpraktikum vollkommen erkannt ist. Das wiederum setzt eine intensive ideologische Vorbereitung durch die Parteiorganisationen in den einzelnen Betrieben durch die Abteilungsparteiorganisationen und FPO voraus, die den Prozeß der weiteren Klärung der Gesamtpolitik innerhalb jedes Instituts politisch-ideologisch führen müssen. Genauere Festlegungen über das Ingenieurpraktikum sollen letztl. und endlich auch in den Arbeitsprogrammen der Institute erfolgen.

Bei verschiedenen Vorbesprechungen mit Vertretern der Industrie zeigt sich immer wieder, daß eine prinzipiell große Bereitschaft zur Durchführung der Ingenieurpraktika seitens der Betriebe besteht. Allerdings sind die Motive für diese Bereitschaft recht unter-



Genosse Dr.-Ing. H. Wolf, Sekretär der UPL

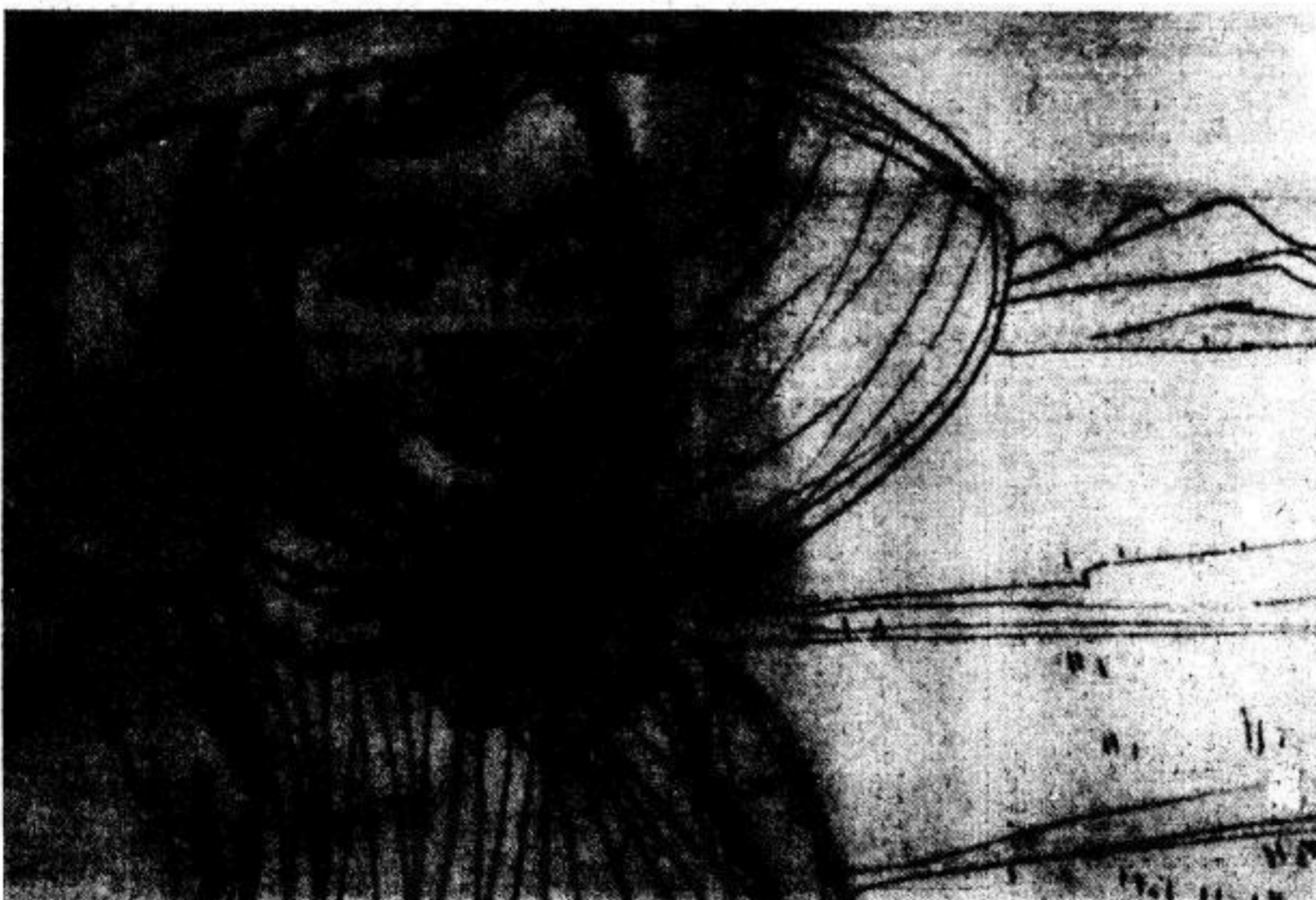
schiedlich. So ist beispielsweise die Erkenntnis, daß auch der Betrieb für die Zeit des Ingenieurpraktikums eine Erziehungsfunktion übernimmt, die verantwortungsvoll ausgeführt werden muß, noch nicht in allen Fällen richtig erkannt. Es ist daher letztl. und endlich auch eine Aufgabe der Institute, sich mit den entsprechenden Industriebetrieben über diese Aufgabe auseinanderzusetzen und Verständnis für diese wichtige Erziehungsfunktion zu wecken.

Auch aus diesem Grunde wurde (beispielsweise von der Fakultät E-Technik) zur Vorbereitung des Ingenieurpraktikums eine Aussprache mit den Vertretern der Betriebe durchgeführt, in denen die Ingenieurpraktika durchgeführt werden sollen. Auf dieser recht nützlichen Besprechung stellte sich heraus, daß in einigen Betrieben – aber nicht in allen – diese Erziehungsaufgabe erkannt worden ist. Es gilt also, die in einigen Betrieben noch vorhandene Tendenz, die Studenten lediglich als willkommene Arbeitskräfte zu betrachten, in der Auseinandersetzung zu beseitigen.

UZ: Wenn diese Zeitung erscheint, sind die ersten Studenten im Berufspraktikum bereits dabei, ihre Aufgabe in den Betrieben zu erfüllen. Das Ingenieurpraktikum beginnt am 15. August. Welche Aufgaben haben die

(Fortsetzung Seite 5)

Spanien 1936 - Vietnam heute



Stolz und frei blicken jene ein-stöckigen Menschen, die an den Deltäen der Flüsse und in den Dschungeln ihrer vietnamesischen Heimat heroische Taten im Abwehrkampf gegen die imperialistischen Eindringlinge vollbrachten.

Am Tage schlugen sie als Milizionäre Angriffe der US-Truppen und der ihnen willfährig helfenden Bonner und Ky-Söldner zurück. Des Nachts bewältigten sie schier unlösliche Probleme komplizierter Nachschub- und Transportarbeit – hüllte die Produktion.

Heroisches leisteten die Frauen aus dem Volke an der Seite ihrer tapferen Männer und Söhne. Überall ist Front in Vietnam! Das ganze Volk hat sich erhoben. Das Geheimnis dieses Widerstandes ist sowohl der Haß gegen die Aggressoren wie auch die Liebe zu ihrer Heimat. Die internationale Solidarität vervielfacht die Kräfte, spornt den Kampfmut an – läßt unerträgliches Leid überwinden und zwingt daher den feigen Angreifer trotz seiner technischen Überlegenheit in die Knie.

In Deutschland erlebte ich vor dreißig Jahren, ein Kind noch, wie eine Legion Condor, die dem deutschen Volke Hunderte Millionen kostete, dem Hitler-Generalstab die Parameter für den zweiten Weltkrieg lieferte. Und weit und mehr und schlimmeres. Bittere Not und Elend kam über die spanischen Bauern und Bergarbeiter, die dann auch vor deutschen Türen nicht haltmachten und die europäischen Völker heimsuchte.

Und heute sprechen sie lautlos in Bonn, München, Kiel, in Düsseldorf und anderswo von ihrer Mission des Kreuzzuges nach dem Osten... Wie sollen wir da schweigen? Wie sollen wir da nicht alles unternehmen, was möglich ist, um die Front dorer zusammenzusetzen, schweißen, die den Frieden zu garantieren berufen sind? Bonn will, daß Deutschland ein zweites Vietnam wird.

Es gibt eine erdrückende Zahl von Beweisen; offizielle Dokumente, Bonus und Hetzreden nicht nur der Erhard, Strauß, Kiesinger, Brandt und Barzel. Es gibt westdeutsche Legionäre in Vietnam. Die Börsen in New York und Frankfurt am Main notieren steigende Tendenz.

Doch wir schreiben das Jahr 1966. Die Lehre der Geschichte zu ziehen, bedeutet heute für jeden von uns, nicht zuzulassen, daß von Deutschland wieder ein Krieg seinen Ausgang nimmt. Darum auch unsere Hilfe für Vietnam; sozialistische Gemeinschaftsarbeit im Labor, am Zeichentisch, in den Instituten; auf den Erntefeldern und in den Betrieben! Die tägliche politische Kleinarbeit, die Aufklärung über die politische Zusammenhänge ist so notwendig, wie täglich zu produzieren; Die Vorschläge unserer Partei an alle arbeitenden Deutschen, um einen gesicherten ZERBRUCH unseres Volkes wirklich unterbreitet, weisen den Weg, die Front dorer zusammenzuschließen, die imstande sind, den Kräften des Krieges Paroli zu bieten.

In diesem Zeichen steht unsere tägliche Arbeit im Sommer 1966.

Haben Sie schon in Ihrem Institut mit Ihren Mitarbeiterinnen, Ihren Kollegen und mit den Kommilitonen darüber gesprochen, wie wir alle noch besser beitragen können, unseren Erziehungsbeitrag zu erfüllen? Wie wir die Hilfe für Vietnam verstärken können?

Wir sollten es noch heute tun – im persönlichen Gespräch, in Abteilungs- und Werkstattzusammenkünften, im Labor und im Praktikum.

Jeder kann und muß sich bewußt entscheiden. Möge jeder mit unserer Partei den Weg der Menschlichkeit der nationalen Verantwortung und der Sicherung des Friedens für unser Volk und die Völker Europas gehen.

Die Kräfte des Krieges werden nicht durchkommen!

Weitere Materialien lesen Sie auf Seite 3 und 5